

# Neu-Bräunfelfer Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer und G. M. von Ross.

Jahrgang I.

Freitag, den 27. Mai 1853.

Nummer 29.

Die Neu-Bräunfelfer Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 Tage \$4.50, auf 4 Tage \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Anzeigen nach der Hälfte dieser Gebühren.

Herr Sippel, Herr Fein, Herr Seckas, Herr Ferguson, Herr Arnold, Herr Wenner, Postmeister, und Herr Wissemann werden die Güte haben, Subscriptionsgebühren und Infertionsgebühren für die Neu-Bräunfelfer Zeitung anzunehmen.

## Die Redaction.

### Zur Nachricht

Auf mehrere an uns gerichtete Anfragen diegen, daß ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Bräunfelfer Zeitung 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben umfaßt, und daß mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, Abonnenten eintreten können. Der Abonnementspreis von \$1 — pro Jahr, \$2 — pro Halb- und \$1 — pro Vierteljahr ist im Voraus zu entrichten; die Gebühren für Infertionen, zu denen sich unser Blatt bei seiner täglich wachsenden Verbreitung vorzüglich eignet, ebenfalls.

Zur Annahme von Abonnementsgebühren und Anzeigengebühren haben sich gütlich erboten und sich ermächtigt worden, außer den vorstehend erwähnten Herren, Herr Dr. A. Berdeman in Belleville, Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wille in San Antonio; Herr Dr. v. Beck in Sibley; Herr Dr. Specht in Friedricksburg; Herr Wm. Polmeier in Johnson; Herr D. W. v. P.ermann in Seguin; Herr Capt. A. Baker in Indianola; Herr James A. Haelein in Houston.

## Die Redaction.

Abonnenten an Orten, an denen wir nicht durch Agenturen vertreten sind, werden gebeten, die Abonnementsbeiträge auf unsere Kosten und Risiko direct an uns per Post einzusenden.

### Die Redaction der Neu-Bräunfelfer Zeitung.

Colonel J. M. Pease von Bagdad ermächtigt uns, seinen Namen auf die Liste der Gouverneurs-Candidaten von Texas zu setzen.

Wir sind autorisirt Herrn Wm. A. Scurry von Washington als Candidat für die Wahl eines Repräsentanten für den westlichen Congressdistrikt dieses Staates zu nennen.

Capt. G. A. Lewis autorisirt uns, ihn als Candidat für die Wahl eines Repräsentanten des westlichen Congress Districts anzunehmen.

Gouverneur P. H. Bell ermächtigt uns, ihn als Candidat für die Repräsentation des westlichen Congress Districts dieses Staates zu nennen.

Herr W. B. Lee ermächtigt uns, ihn als Candidat für die Repräsentation des aus den Counties Caldwell, Harris, Comal und Guadalupe bestehenden Senators Districts zu nennen.

Wir sind ermächtigt, Herrn J. B. W. Blake von Leon-County als Candidat für den Congress anzunehmen. Herr Blake, ein talentvoller, tüchtiger, junger Mann, wird im nächsten Monate den Wesen von Texas und auch Neu-Bräunfelfer besuchen.

Wir sind autorisirt Herrn Col. W. L. Dancy als einen der Candidaten für die bevorstehende Gouverneurs-Wahl zu nennen.

Unsere dem Handelsstande angehörenden Leser machen wir auf die auf der letzten Seite unseres Blattes stehende Anzeige der Herren Converse & Co. in New-Orleans aufmerksam. Die Herren Converse & Co. sind seit Jahren als eines der bedeutendsten und solidesten Häuser in New-Orleans bekannt, dessen Ruf zu begründen ist, als daß es eines Besseren als dieses Winkes bedürfte, um es bei allen Kaufleuten unserer Westens einzuführen.

### Auf dem Wege nach Waterloo.

In der jetzigen Zeit, wo man sich in Frankreich auf alle Weise bemüht, künstlich eine zweite ere Napoleonische zu schaffen, und zu dem Ende die alte, wahr aus ihrem Grabe citirt, ist es natürlich, daß eine Menge Erinnerungen und Anekdoten von dem großen Dank wieder auferstehen, die längst vergessen, vielleicht auch niemals weiter bekannt waren, als in dem kleinen Umkreis weniger Meilen, von dem Punkte gerechnet, wo sie sich zugehörten.

Nachfolgende Erzählung beruht auf einer solchen wieder erstandenen Erinnerung.

An der Grenze des Meuse-Departements, westlich von der kleinen Stadt Villers-Cotterets, am Saume eines herrlichen Waldes, welcher zwanzig Quadratmeilen bedeckt, die er mit den schönsten Buchen und den mächtigsten Eichen vielleicht von ganz Frankreich beschatet, liegt das Dörfchen Per-aux-Bois, ein wahres Nest, verloren im Moos und Blätterwerk. In diesem Dörfchen lebten zwei arme Familien, die zwar nicht durch die Bande des Bluts mit einander verwandt, doch aber durch die festeren Bande der Liebe zu einer einzigen verbunden waren. Die eine bestand zunächst aus dem Großvater Philippo. Dies war ein alter Landmann, dem es durch beharrliche Sparsamkeit und ein hartnäckiges Streben endlich gelungen war, nicht allein das kleine Fleckchen wüstenhaidelantes, das er nach der ersten Revolution aus den Gütern des nahen Klosters an sich gebracht hatte, in fruchtbares Ackerland umzuwandeln, sondern auch dasselbe durch allerlei kleine Ankäufe zu einem Gutchen von circa 10 Morgen Größe zu arrondiren, auf welches er im Ganzen nicht mehr als ungefähr 1,200 Fr. seinem Nachbar Maniquet schuldet. Bei Philippo im Hause lebte ferner dessen Tochter, oder vielmehr Schwägerin, die Wittwe seines Sohnes, eines braven Soldaten, der bei Marengo gefallen war, Frau Marie, und endlich deren einziger Sohn mit Namen Jean, der aber wegen seines fanften Gesichts und Wesens im ganzen Dorfe nie anders genannt wurde als Jean Baptiste.

Die Bewohner der diesen ersten Häuschen gegenüberliegenden Hütte bestanden nur aus zwei Personen, nämlich aus Frau Madeline, der Wittwe des früheren Schulmeisters und deren Tochter Louise, die etwa 2 Jahre jünger sein mochte, als Jean Baptiste, nämlich 18 Jahre und seit zwei Monaten dessen verlobte Braut.

Da kam der unglückselige Feldzug von 1812.

Während zwanzig Tagen ließ das französische Heer auf einem unabsehbaren Schneefeld, unter einem dichten Schneehimmel — zwei Leichten, ausgebreitet diese große Leiche einzuhüllen — zweihunderttausend Mann und fünfzehntausend Kanonen zurück, dann mündete es gegen die abneigende Bergflanke, wie ein Strom gegen einen Abgrund.

Am 5. December steigt Napoleon in einem Schlitzen und reißt von Europa ab, am 18. erscheint er vor den Thoren der Tuilleries.

Am 12. Januar 1813 stellt ein Senatsbeschluß 350,000 Mann zur Verfügung des Kriegeministers. Doch das Jahr 1813 war wiederum unglücklich. Napoleon wird bei Leipzig geschlagen, er kehrt nach Paris zurück; er braucht wiederum Soldaten. Am 10. November tritt er in den Senat.

„Meine Herren!“, sprach er, „ganz Europa marschirt vor einem Jahre mit uns.“

„Ganz Europa marschirt heute gegen uns.“

„Ich brauche Soldaten.“

Und eine neue Anhebung, bei der die einzigen Söhne von Wittwen, vom achtzehnten bis zum fünfundsiebzigsten Jahre mitbegriffen waren, wurde decretirt.

Jean Baptiste gehörte zu dieser Zahl, und mit ihm sein treuer Freund Baptiste, der bereits als braver Husar manche Schlacht mit dem kleinen Korpsal mitgemacht hatte, seit einem Jahre aber als Juwelle, weil er nämlich zwei Finger der rechten Hand durch einen Schießbleib verloren hatte, aber mit dem Kreuze geschmückt, in seine bescheidene Heimath zurückgeführt war. Auch Baptiste mußte wieder in den Krieg.

Aber Jean Baptiste verstand sich wenig auf dieses blutige Handwerk. Seine Seele war weich und gut; er konnte kein Büchsen zerschießen, das über den Weg kroch — und nun sollte er Menschen, seine Mitmenschen, seine Brüder, die ihm nichts zu Leide gethan hatten, auf eine solche Weise helfen; er schauerte vor dem bloßen Gedanken; doch

das half ihm wenig. Er mußte fort und wurde bei der Artillerie einstellt. Er machte die Schlachten mit bei Brienne, bei Montmirail, bei Montereau, bei Laon. Einmal Soldat geworden, zeigte er sich tapfer, als wäre er für diese Bestimmung geboren. Zweimal bezeugte ihm Napoleon, inmitten des Feuers, und als er den jungen Kanonen ruhig und achsellos rings um ihn niedersinkenden Granaten und Haubitzen sein Geschütz bedienen sah, da stopfte er ihm auf die Schulter und versprach ihm bei der dritten Begegnung das Kreuz.

Doch Napoleon wurde wieder und wieder geschlagen, flüchtig langte er an in Fontainebleau und — ließ vom Throne, um sich nach Elba zu begeben. Die Truppen der Verbündeten überzogen nun Frankreich, ein Kosakenpulk lagerte auf dem so mühsam gepflegten Felde des Vaters Philippo und perschnappte die Ernte des kommenden Jahres, so daß er keine Aussicht hatte, die in wenigen Monaten säulen, noch auf sein Gütchen einzutragen 1200 Fr. dem Nachbar Maniquet, einem schußigen Original, bezahlen zu können und mit Noth fürchtete, außer Besitz desselben gesetzt zu werden. Jean lag, durch einen auffringenden Pulverwagen schwer verwundet, im Lazareth von Laon, seine schöne Braut weinte und jammerte. Kurz Elend und Noth war mit einem Male das Loos geworden des großen Gaiars des 19. Jahrhunderts und dieser beiden unbedeutenden Bauernfamilien.

Aber für ihn wie für diese sollte das Glück wieder kommen, wenn es gleich für Napoleon nur ein kurzer Lichtblick war.

Am 7. März 1815 trat Napoleon in die Hütte des Vaters Philippo, mit aufgeregter, freudiger Miene, ein Zeitungsblick in der Hand haltend. Neugierig drängte sich Alles um ihn: der Greis, der auf einen Augenblick seinen drückenden Kummer vergaß, in den ihn die Annsicht, binnen kurzer Zeit sein durch so manchen Schwelstrepfen sauer verdientes Gütchen verlieren zu müssen, versetzt hatte; Jean Baptiste, der, wenn auch noch nicht völlig von seiner Kopfwunde hergestellt vom Lazareth beurlaubt war, gestrichelt auf den Arm seiner Louise, mit der die Heirat nun auch in weites Feld gerückt war, und die beiden Wittwen, die Mütter des jungen Paares.

Mit triumphirender Stimme las Baptiste aus der Zeitung wie folgt:

### Verordnung.

Auf den Befehl Unseres Vaters und Getreuen, des Kaisers von Frankreich, Herrn von Napoleon, Comtur Unserer Ehren, haben Wir verordnet und verordnen, haben Wir erklärt und erklären, wie folgt:

„Napoleon Bonaparte wird als Verräther und Rebell erklärt, weil er mit bewaffneter Hand in das Par-Departement eingedrungen ist.“

„Es wird dem zu Folge allen Gouverneuren, Commandanten der bewaffneten Macht, Nationalgarden und selbst den einzelnen Bürgern aufgetragen, auf ihn zu sühnen, ihn zu verfolgen und anzuverweilen vor ein Strafgericht zu stellen, welches, sobald es die Identität erkannt hat, gegen ihn die Anwendung der im Gesetz bestimmten Strafen anzuwenden wird.“

„Gegen ihn im Schloß der Tuilleries am 6. März des Jahres 1815, des vorzüglichsten (?) Unserer Regierung.“

### Gezeichnet: Eudovig.

Napoleon war in der That am 1. März im Golf von Juan gelandet. Am 5. war diese Nachricht nach Paris gekommen, am 6. erließen obige Verordnung im Montreux.

Doch als diese Zeitung in die Provinzen kam, war Napoleon bereits in Grenoble; am 12. in Lyon, am 14. auf dem Wege nach Paris; am 20. um 8 Uhr Abends zog er in die Tuilleries ein.

Nachdem er in unglücklicher Schnelle eine neue Organisation des Reiches vorgenommen, machte er alle möglichen Anstrengungen, den Frieden von „seinen Herren Brüdern“, den Königen, die gerade in Wien beschäftigt waren, sich Europa zu theilen, zu erlangen. Auf sein Schreiben hatten sie ihm nicht einmal geantwortet. Er mußte also wie früher, doch dieses Mal mit abnungschwerem Herzen, seine Zuflucht zur Diplomatie der Kanonen nehmen.

Nach reiflicher Ueberlegung beschloß er, nicht mit seinen 180,000 Mann die neue Coalition in Frankreich zu erwarten, sondern die Feindseligkeiten in Belgien zu beginnen.

Auf seinem Wege dorthin mußte er Villers-Cotterets passieren. In dem offiziellen Bericht der Zeitungen vom 11. Juni las man den Tag:

„Seine Majestät der Kaiser wird morgen früh um 9 Uhr von Paris abgehen, um sich zur Armee zu begeben; er wird über Soissons, Laon und Mezieres reisen.“

Am 12. Mittags mußte er demnach in Villers-Cotterets eintriften und schon funfzehnlang vorher sandten sich alle Einwohner der Stadt und der umliegenden Dörfchen auf der Straße ein, unter diesen Jean Baptiste, Louise und Baptiste, der Husar, in seiner alten Uniform. Die beiden Frauen waren beim alten Großvater, den der Gram, sein Verstoß verlieren zu müssen, immer näher dem Grabe zuführte, in dessen Hütte geblickte. Baptistes Gesicht strahlte: er hatte eine Idee, wie er sagte.

Die Uhr vom Kirchthurm schlug eins.

Plötzlich hörte man in der Ferne, aus der Straße von Paris, das Rollen mehrerer Wagen.

„Stille!“ rief Baptiste, und alle Gespräche verstummten; Jeder schaute und blickte mit der größten Aufmerksamkeit, und barte flopenden Herzens des Augenblicks, wo er den „Mann des Schicksals“ sehen würde. Die Wagen rasselten in die Stadt. In demselben Augenblick hebt die Menge wie von einem elektrischen Schläge kräftigt und der Ruf:

„Es lebe der Kaiser!“

„Wo sind wir?“

„In Villers-Cotterets, mein Kaiser!“ antwortete eine feste Stimme.

Napoleon, bestete seinen Blick auf den dienstfertigen Sprecher, der sein Innerer war als Vulkan. Zwei Schritte vom Wagen, gerade vor dem Schloß stand der Husar, steif und unbeweglich, eine Hand an seinem Kalpak, den kleinen Finger der anderen Hand an der Naht seiner Hufe.

Der Kaiser sah ein glänzendes Kreuz auf dem Uniform, zwei Säbelklinge, die sich auf dem Gesichte freuten, eine verkrümmelte Hand, welche grüßte.

„Ho! ho!“ sagte er, „einer von meinen alten Bräun!“

„Ein wenig, Eure, und zwar von Marengo her!“

„Und woher der Säbelklinge?“

„Von Austerlitz!“

„Und das Kreuz?“

„Von Wagram!“

„Kann ich etwas für Dich thun?“

„Ich danke, mein Kaiser, ich brauche nichts als Ihre Abtug. Wenn Sie aber etwas für meine alten Kameraden thun wollten, würden Sie mir ein Vergnügen machen.“

„Wo ist dieser Kamerad?“

„Zwei Schritte von hier. Komm, Jean Baptiste, Du siehst wohl, daß Du seine Majestät dem Kaiser nicht darfst warten lassen.“

„Komm hierher, mein Freund!“ sprach der Kaiser.

Jean Baptiste näherte sich; Louise, die sich an ihm anschmiegte, wie ein Cybeu an seinem Arme.

„Nun!“ sagte der Kaiser, „was verlangst Du für Deinen Kameraden?“

„Eure!“ begann Baptiste, „der hier ist Jean Baptiste, der ins Feuer gegangen ist, wie ein Hühnerhund ins Wasser, so gut, daß seine Tage bei Laon er bei der Vertreibung seines Geschüßes von einem plötzlichen Pulverwagen ein wenig arg mitgenommen wurde; Sie können es noch an seinem Gesicht sehen, wie zerlegt es aussieht. Nun, Jean Baptiste hat einen Großvater, den Vater Philippo, dem haben die Kosaken im vorigen Jahr sein Feld so zugerichtet, daß es keine Ernte hat tragen können und da sein Großvater in Folge dessen 1200 Franken, die darauf eingetragen sind, seinem Nachbar, einem alten Bucherer, nicht bezahlen kann, so wird in acht Tagen das arme Gütchen verkauft werden müssen — so gut haben es die Willenmäner, die sauberen Advokaten, eingerichtet — und die Ta-

mille ist ruiniert, und Jean Baptiste hier kann nicht seine Louise, Sie sehen sie hier, mein Kaiser, das hübscheste Mädchen in der ganzen Gegend, heirathen.“

„Und wie viel braucht der Junge?“ fragte Napoleon mit jenem mit Wohlwollen gemischten Ungestüm, das ihn zum Ideal seiner Soldaten machte, „sag es schnell, ich habe Eile.“

„Eine Summe von wenigstens 1500 Fr. wegen der Projektschen.“

„Jerome!“ sagte lächelnd der Kaiser, „wo ist die Witwe?“

„Eure, ich habe hier in meinem Reiseneffectaire einige hundert Napoleons.“

„Gib sie mir.“

Jerome öffnete sein Reisefaire und schütete in die Hand des Kaisers Alles, was daselbst an Gold enthielt.

„Komm hierher, mein schönes Kind, und halte Deine Schürze auf!“ wandte sich nun Napoleon an die erschrockene Louise.

Mit Freudenthränen in den Augen gebürde sie und der Kaiser ließ mit beiden Händen den goldenen Regen in ihre Schürze fallen. Darauf bestete er seinen Aelternblick auf Jean Baptiste:

„Halt ich Dir nicht gesagt, Du sollst etwas mit verlangen, wenn wir uns zum dritten Male begegnen würden?“

„Ja, Eure,“ antwortete Jean ganz bewegt, „Eure Majestät ließ mich das Kreuz verlangen.“

„Nun, warum verlangst Du es nicht? Es ist ein Glück, daß ich mehr Gedächtniß habe, als Du.“

Und er nahm das, nur durch eine Aabel festgehaltene Aelternkreuz der Ehrenlegion ab, das er immer an seinem Rocke trug, um es bei Gelegenheit hängen zu können, und reichte es an den früheren Artilleristen.

Dieser ergriff es mit einem Ausruf des Glücks und preßte zugleich das Kreuz und die Hand, die es gab, an seine Lippen.

„Gut, gut,“ sagte der Kaiser, „Du siehst Jean Baptiste, nicht wahr?“

„Ja, Eure!“

„Eure, schreiben Sie diesen Namen auf mein Aelternkreuz, danke ich, daß Du mir auch im Frieden so brav gedient hast, wie Du es heute gethan,“ sagte Napoleon hinzu, sich an Baptisten wendend. „Jerome, heisse die Postillons weiter fahren, wir haben eine Viertelstunde verloren!“

„Eine Viertelstunde verloren, wenn Eure Majestät drei Gländliche gemacht hat?“

„Du hast Recht. Lebet wohl, meine Freunde, betet für mich und für Frankreich!“

Und er ließ seinen von Sorgen belasteten Kopf wieder auf seine Brust sinken.

Der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ erscholl wieder aus jedem Munde — Im Galopp von sechs ungeduldrigen Pferden fortgezogen, donnerte der Wagen über das Pflaster, daß die Funken flogen. Bald war das Alles verschwunden, wie eine kurze Vision — und ach! dies Alles rollte gegen Waterloo, das heißt einem Abgrund zu, der ihn, den Kaiser und sein Glück — auf immer verschlingen sollte! (M. J. G. H.)

### Die Schule

in ihrem Verhältnis zur Kirche und Religion. Andere Ansicht.

Welche Religion ist beßere? Keine von allen, die Da mir nützt. Und warum keine? Aus Religion.

### Schiller.

Da die Neugestaltung des Schulwesens hauptsächlich den freireligiösen und sittlichen Standpunkt der nächsten Generation bedingt und somit Lebensfrage der gegenwärtigen ist, so wird ein tieferes Eingehen auf die Hauptprinzipien derselben, auf die Grundzüge, welche die Erziehung und Bildung der Schule als freies Institut führen, zur Nothwendigkeit, zumal wo Verschleidenheit der Ansicht über das Wesen dieser Neugestaltung herrscht. Sobald das Ziel der Schule und der Zweck aller Erziehung erkannt und anerkannt ist, sobald der gesunde Menschenverstand als das allein leitende des Volkunterrichts festgesetzt ist, sobald ergibt sich auch dem unparteiischen Beurtheiler, von welcher Seite der Schule Gefahr drohen kann und wird, sobald zeigt sich aber auch das Mittel, der Gefahr entgegenzutreten.

Der Kirchen-glaube in seiner Starrheit und Despotie, mit seinem Inhalt und seiner Form aus dem Prinzip des Aberglaubens stehend und dasselbe befestigend, die Vernunft verlegend und

perhorrescend, vertritt sich mit dem Erleben, durch Alles die Naturanlagen des Menschen auf naturgemäße Weise zu entwickeln, durchaus nicht; beide stehen im schneidendsten Contraste. Das eine Prinzip sucht das andere zu verdrängen. Daher erscheint die Schule, die man immerhin die Tochter der Kirche nennen mag, wenn sie gleich älter ist als die Mutter, als eine sehr entartete Tochter. Sie trachtet, die Mutter in Hessein zu legen. Diese Mutter hat seit Jahrhunderten ihr Kind geschmettert, gehegt, auf jede Weise terrorisirt, und so die Tochter zu gewaltsam der mütterlichen Hessein entlehnt hat, verlangt erliche nicht bloß Schonung von der, die sie selbst nie geschont hat, sondern auch freundliche Beziehungen zu ihr; sie hat noch nicht verlernt, sich den Umständen zu fügen, und dazu locken, wo sie nicht gebieten kann. Die Nothwendigkeit der Trennung von Schule und Kirche ist zu allgemein anerkannt, als daß dagegen wirksam gekämpft werden könnte, nicht so aber die Nothwendigkeit der Vermischung gewisser Lehren, welche aller Naturanschauung Hohn sprechen, und die, bei gänzlichem Neutralität der Schule in Religionsangelegenheiten, um so hinderlicher jeder Förderung freier Entwicklung in den Weg treten würden. — Maßselbst erscheint nur, wie die Vorläufer des sogenannten erleuchteten Christenthums sich zu Diplomatisiren der Kirche herabwürdigten können, und kann nur in der Unklarheit, womit die Begriffe Kirche, Christenthum, Religion und Theologie behandelt werden, einige Entschuldigungen finden. Wenn die Schule der Religion, der Theologie, dem Christenthum, der Kirche und den Letzten gegenübergestellt wird, so wäre es vor allen Dingen nothwendig gewesen, diese Begriffe scharf von einander zu halten, und dadurch Verwechslungen zu vermeiden, durch welche der große Ignoranz irrtümlich Behauptungen zugeschrieben werden, die gerade diese Verwechslungen erzeugt haben. Wenn behauptet wurde, daß die Kirche seit drei Jahrhunderten sich nicht entwickelt habe, es sei denn, daß man das Seltene einen Fortschritt der Kirche nenne, so ist damit nicht gesagt, daß die Theologie in demselben Stillstand beharrt habe; so lange es eine Kirche gibt, wird der Streit der Theologie in geoffenbar ten Licht nicht aufhören, und die Postulirte treibt die eine Richtung der Theologie zur Philosophie, die aus der Thatfache, daß jede neu entdeckte Wahrheit die frühere vernichtet und selbst der Vernichtung durch eine neuere wartet, den Beweis liefert, daß sie einem Phantome nachjagt, während die andere Richtung in ihren vom Dogma vorgeschriebenen Grenzen beharrt und, wie die Kirche selbst, verrottet und verhärtet.

Wenn die Schule in ihrem Verhältnis zur Kirche beleuchtet wird, so muß die Kirche als die Gesamtheit dessen, was nach der Lehre der Bibel sich zu einem festen Glaubensgesetz vereinigt hat, aufgefaßt werden, und damit ist unter dem Begriff Kirche etwas Positives gegeben und der Unterschied in dem Streben der Schule und Kirche liegt auf der Hand. Der Werth alles Strebens ohne Ausnahme ist an dem Maßstabe zu messen, ob es dem Begriff der freien Entwicklung, Selbstthätigkeit und Selbstentwicklung des Menschen, entspricht. Inwiefern ist es zu vermeiden oder zu billigen. Wo aber Glaube und Vernunft als Driebecken des Strebens gegenüberstehen, da ist keine Vereinigung denkbar, da muß nothwendig eine der andern weichen oder eine die andere beherrschen. Man fange die Vernunft ein oder man lasse ihr die Gewalt, aber man verjage keine Mischung von Tag und Nacht. Neben schwarze Nacht oder sonnenheller Tag, nur kein nebelhaftes Grauhäliche Vermittelungsverhältnisse sind genug gemacht, zur Scheidung der Gegenstände weiter führen. Die Wahrheit läßt sich in keinen Handel ein, so liegt auch nicht in der Mitte, wie scheinbar manche Jugend zwischen zwei entgegengesetzten Lagern, sondern sie ist, was sie ist, absolut und entschieden. Die Vernunft ist Vernunft und verlangt als solche höchste Autorität. Dabei muß es verbleiben. Ich habe nichts dagegen, daß einer die Reiten liebt; daß aber ein, wenn er nur anfängt sich zu bewegen, unwillkürlich mit den Reiten rasselnd und doch abwärts oder sich selbst weismachen will, er sei der freieste Mann der Welt, das finde ich lächerlich. Selbste — oder freier Mann — entscheidet sich und wählt!

Die Schule ist frei, sie hat sich freigelegt, und

perhorrescend, vertritt sich mit dem Erleben,

durch Alles die Naturanlagen des Menschen

auf naturgemäße Weise zu entwickeln, durch-

aus nicht; beide stehen im schneidendsten Con-

traste. Das eine Prinzip sucht das andere

zu verdrängen. Daher erscheint die

Schule, die man immerhin die Tochter der

Kirche nennen mag, wenn sie gleich älter ist

als die Mutter, als eine sehr entartete To-

chter. Sie trachtet, die Mutter in Hessein zu

legen. Diese Mutter hat seit Jahrhunderten

ihr Kind geschmettert, gehegt, auf jede Wei-

se terrorisirt, und so die Tochter zu gewalt-

sam der mütterlichen Hessein entlehnt hat,

verlangt erliche nicht bloß Schonung von

der, die sie selbst nie geschont hat, sondern

auch freundliche Beziehungen zu ihr; sie hat

noch nicht verlernt, sich den Umständen zu

fügen, und dazu locken, wo sie nicht gebie-

ten kann. Die Nothwendigkeit der Trennung

von Schule und Kirche ist zu allgemein aner-

kannt, als daß dagegen wirksam gekämpft

werden könnte, nicht so aber die Nothwendig-

keit der Vermischung gewisser Lehren, welche

aller Naturanschauung Hohn sprechen, und

die, bei gänzlichem Neutralität der Schule in

Religionsangelegenheiten, um so hinderlicher

jeder Förderung freier Entwicklung in den

Weg treten würden. — Maßselbst erscheint

nur, wie die Vorläufer des sogenannten er-

leuchteten Christenthums sich zu Diplo-

matisiren der Kirche herabwürdigten können,

und kann nur in der Unklarheit, womit die

Begriffe Kirche, Christenthum, Religion und

Theologie behandelt werden, einige Entschul-

ne maß fortzuleben, es gilt den Kampf um Tod und Leben; der Dämon der Finsternis streitet mit dem Engel des Lichts. Aber der Kampf ist nicht roh, nicht ein Kampf zwischen Kirche und Kirche, — das Gebiet der Vernunft ist unsere Waffentat, die freie Forschung unsere Waffe.

Die Geschichte der Religionen, die rein historische Entwicklung ihrer Dogmen, der Ursprung und die Beschreibung des Cultus, die geschichtlichen Ursachen der Entstehung und des Untergangs einzelner Religionen, Alles das ist unerlässlich zur Erlangung einer allseitigen Bildung, zumal die Mythengeschichte der einzelnen Religionen eben so mit der Literatur verwebt ist, daß sie mehr oder minder doch gelesen werden müßte. Mit der Kritik der Religionen hat die Schule nichts zu schaffen. Die Schule ist nicht das, was sie war, nicht der Ort, wo alle Religionen bis auf die eine unerschöpfliche verdammt werden müssen; wo die Geschichte der Menschheit gelehrt wird, da darf auch die Geschichte menschlicher Verrückungen nicht fehlen, und daß diese Geschichte nach einem leichtfaßlichen Systeme gelehrt werde, ist Sache des Lehrers und ungleich leichter, als das System christlicher Gegenstände, womit der Mensch allerdings hinreichend für sein ganzes Leben zu thun hat. Gibt es eine einseitige Bildung, als die sogenannte christliche, die jedes Reis auf denselben Stamm vorsehrt? Die Schule macht keine Propheten, sie will aber auch nicht, daß die Kirche Propheten mache, sie überläßt es dem Individuum, sich zur einen oder der andern Religion zu bekennen. Wenn aber die Vorbereitungen des erleuchteten Christenthums sich noch nicht von dem heillosen Jertum, daß die Kinder in der Religion der Eltern erzogen werden müssen, daß die Kinder, wenn die Eltern daß Unglück gehabt haben, mit den Lehren der Unvernunft und des Jertums greinigt worden zu sein, demselben Verbängnis unterliegen müssen, loszureißen vermögen, ein Jertum, welches jede freie Entwicklung der Gemüthsheit benimmt und dem Raubgeist der Aegypter und Indier Ehre gemacht haben würde, so beweist das nur zu deutlich, auf welchem pädagogischen Standpunkte selbst das freie Christenthum sich noch befindet. Wenn die Eltern das Streben der Schule erkennen, so soll daraus nicht, daß dieses Streben falsch sei oder daß die Schule sich den Forderungen des Einzelnen anzupassen habe; man lasse ihr zu und sie wird beweisen, daß die Heranbildung frier und edler Menschen ihr einziges Ziel ist, wozu sie der Mitwirkung keiner Kirche bedarf. Die Erziehung dieses Zweckes wird ihr Ziel sein. Ist die Kirche so hart, als sie ihre Anhänger schildern, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden, warum giltern die Vertreter derselben, wenn es einer wagt, den Fuß gegen den vermeintlichen Felsen zu erheben, warum rufen sie in despotischen Staaten die obrigkeitliche Gewalt zu Hilfe, wenn von der gefunden Vernunft die Rede ist? Der Widerspruch liegt in der Bedeutung des Christenthums selbst, das ohne allen Grund und ohne allen Beweis als die Religion der Liebe geoffen wird.

Das Christenthum ist der Constitutionalismus der Religionen, die Vereinbarung zwischen absolutgöttlicher Macht und menschlicher Freiheit durch die Gnade des Absolutismus in der Vermittelung des Gottmenschen. Wenn das Christenthum lehrt, daß Gott ins Fleisch gekommen, Mensch geworden und als Mensch auf Erden gewandelt, unter den Menschen gelebt und ihnen ähnlich und gleich geworden sei, so hat das einen lieblichen, tröstlichen Klang; wer aber meint, es sei damit eine wahre, affirmative Verbindung und Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen, des Himmlischen und Irdischen, des Geistigen und Sinnlichen gegeben, der täuscht sich, der hat nie begriffen oder gehabt, was Christenthum ist. Allerdings eint sich in Christi Erscheinung Gott und Mensch, Himmel und Erde, Geist und Fleisch, aber nur so, wie zwei feindlich gegenüberstehende Ringer sich nähern, berühren, umfassen und sich zu überwältigen trachten. Sowohl zwei Freunde, als auch zwei Feinde gehen auf einander zu und machen aus ein, aber in ganz verschiedener Gestaltung und Absicht, so daß nur in dem ersten Falle die Einheit eine einfache, wahre, bejahende, die Liebe im andern aber das reinste Gegenbild von sich selber ist. Dieser letzte Fall ist der christliche. Gott kommt ins Fleisch, um es zu vernichten; Gott wird Mensch, damit der Mensch aufhöre, Mensch zu sein; die Menschwerdung Gottes im Christenthum ist ein Blig, der alles Menschliche zerstreut, ein vom Himmel fallendes Feuer, das alles Irdische, Leibliche, Weltliche verzehrt. Die Folgen dieser Lehre entsprechen ihr. Keine Religion, das ist historische Thatsache, hat so unmensliche Gräueltaten geboren und in ihrem Schooße genährt, keine die Menschheit entsehliger gegen sich selbst wüthen lassen, als die Religion der Liebe. Der humane Zustand der Dinge, den unsere Zeit vor der Vergangenheit voraus hat, ist nicht die Frucht des Christenthums, auch nicht der protestantischen Bibelreligion, sondern die einer selbstständigen Menschbildung, welche sich mit dem Sinken des alten Glaubens und der Zurückwendung der Geister zu einer vormaligen heidnischen Cultus zu entwickeln began-

nen, und der wir allein das Verschwinden der alten, vom Katholicismus und Protestantismus so viele Jahrhunderte hindurch begeben und genährten Gräuelt und Unmenslichkeiten zu danken haben. Dieser humane Zustand der Dinge hat eine neue, wahre, gute, heilbringende Religion geschaffen, und diese besteht in dem Glauben an die Natur als eine im Weltall waltende göttliche Macht und Wesenheit, und in dem Vertrauen auf sie und der Hingebung an sie, als eine solche. Denn die Natur ist keineswegs, wozu sie eine höchst oberflächliche und gebantenlose, leider noch immer sehr allgemeine Ansicht der Dinge macht, todt und blind; sie ist Leben und Geist, sie ist eine Macht über uns, die wir durchaus nicht, so wie es bei der chimärisch außerweltlichen und übernatürlichen unserer Ideologie der Fall ist, zu läugnen und negulirieren vermögen. Die Sonne, die in der Welt ist, und der Gott, der außer der Welt ist, das ist der Gegenstand, nicht ein Beweis für's Andere. Und in dem Maße, wie sich die Schule von der Kirche trennt und der Natur entgegentritt, in demselben Maße tritt sie zur wahren Religion, in demselben Maße drängt das Lebenselement derselben zum Tage und wird zum Selbstbewußtsein. Gleichzeitig wird die Natur Grundlage zur höchsten Sittlichkeit. Das Gute wird um das Gute willen anerkannt eben, weil es das Gute ist. Das Christenthum ist unsäglich, die ihr Gebenen zu befehlen, in jedem Sinne des Wortes, sowohl in der allgemeinen, ächten, humanen Moral, als in der besonderen und eigenthümlichen dieser Religion selbst; denn sie ist weder im Stande, den sie angehenden Theil der Menschheit wahrhaft edler, und besser, namentlich sanfter, liebevoller, friedlich gesinnter zu machen, noch auch bei selbigen die ihr absonderlichen und specifisch eigenen Lehren und Principien durchzuführen. Die moralischen Vorschriften des Evangeliums, die wirklich unüberwindlich und lobenswerth sind, sind gar nicht christlichen Ursprungs, nicht specifisch christlicher Art und nicht dem welt- und menschenfeindlichen Geiste der Negation entsprechend, der sonst das ganze Christenthum durchweht, darum haben sie auch keinen besonderen Einfluß auf Gesinnung und Leben der Christenheit; so weit sie sich aber demüthigen, als etwas Eigenthümliches und Absonderliches zu erscheinen, sind sie widernatürlich und unausführbar. Mohamed empfielt und befehlt die schönsten Verhaltensweisen der Humanität, so namentlich Friedfertigkeit, Zurückhaltung, Beherrschung des Jornes, Nachsicht mit den Feindern und Schwächen Anderer, aber er ist weit entfernt, seinen Gläubigen etwas Schimpfliches, Entehrendes, bürgerlich und gesellschaftlich Vernichtendes zuzumuthen; es ist nichts Erschreckendes und Unmögliches in ihnen, sie können befolgt werden und werden es in der That. Ein Koranpruch verheißt im Orient seine Wirkung nicht, die Lehren des Evangeliums dagegen sind machtvoll, und werden von Niemand beachtet und befolgt, auch nicht von unserem Clerus, von unsern Hörenmlern und verdamnten Glaubens-eiferern. Sie stehen in der Bibel, und das ist Alles.

„Es hat lange rechtschaffene Menschen gegeben, ehe Christen waren, und giebt, Gottlob, auch da noch welche, wo keine sind!“ sagt Richterberg.

**Neu-Braunfels** d. 21. Mai. In unserm Blatte vom 1. April d. J. erwähnten wir, daß Herr Franz Mourau hier neuer Ballen Baumwolle, die auf der benachbarten Farm des Herrn Wittendorff gezogen wurden, über Indianola nach New-Orleans verladen habe; die erste bedeutendere, von einem deutschen Farmer unserer Gegend gezogene Quantität. Wie wir nun durch gefällige Mittheilung des Herrn Mourau erfahren, wurde diese Baumwolle, obgleich sie ungewöhnlich spät geerntet und nicht mit der Sorgfalt behandelt wurde, die ihr bei mehr Zeit gewidmet sein würde, in New-Orleans als saft middling classifict und mit 10½ Cents bezapelt. Die Gesamtlosten, welche auf diese Baumwolle trafen, betragen für's Ginnen und Verpackung 1½ Cent und für Fracht bis Indianola, Kosten dort, Fracht per Dampfschiff nach New-Orleans, 2 Prozent Versicherung Verkaufs-Commission und Unkosten in New-Orleans, ebenfalls 1½ bis 1½ Cent, im Ganzen also höchstens 3 Cent pro Pfund, so daß ein Netto Preis von mindestens 7½ Cents pro Pfund verbleibt. Wir glauben, daß dieses Resultat besser als alle Wahrscheinlichkeitsberechnungen über den Baumwollbau in den oberen Theilen unseres Westens, eine wohlgegründete Ermuthigung für unsere Farmer ist, ihre Aufmerksamkeit auf den Anbau von Baumwolle zu richten, und wir ergreifen zugleich die Gelegenheit, um die von einzelnen Seiten gegen und ausgeprochene Besorgniß, es könne ein vermehrter Baumwollbau die Preise der Baumwolle ein so ungeheurer ist, daß eine Mehr- oder Minderproduction von 20 oder 40, oder noch mehr Tausend Ballen im Jahre ohne allen Einfluß auf die Marktpreise ist.

— d. 24. Mai. Aus dem Protokolle über die Verhandlungen unserer County-Court für den Mai-Termin erfahren wir, daß

den von einer dazu beauftragten Commission in Vorschlag gebrachten vier Plänen zum Bau eines County-Gefängnisses das halbe Stadel des Herrn L. Schell auszuwählen und Herr Commissioner Kinnard beauftragt wurde, den Kauf um den geforderten Preis von \$ 50 abzuschließen. Die Herren J. J. Arnold, J. Hoffmann, G. C. Sims, J. Colbourn und G. Ulrich wurden zu Reviewers ernannt, um eine von der Nachbarschaft von Geier an dem San Antonio Wege nach dem Schumacher'schen (früher Klein'schen Ländereien) führende Straße aufzufinden und baldigst darüber zu berichten. Die Court beschloß ferner die Befreiung aller von ihr ernannten Reviewers von eben so vielen Tagarbeiten an Wegen wie sie Tage als Reviewers beauftragt gewesen; ferner, auf Erbiten der Redaction der Neu-Braunfels'er Zig, solches unentgeltlich leisten zu wollen, die Veröffentlichung einer kurzen Uebersicht ihrer Verhandlungen in diesem Blatte; und daß die von den Reviewers J. Hoffmann, G. Schäfer, G. F. Bremer und Schwarzkef vorgeschlagene Straße von Th. Schwab's Farm an der acht Meilen-Greif ihrem Vorschlage gemäß ausgelegt werde, nämlich: bis zum Uebergange über die Creek wie bisher, von da in gerader Richtung an Siering's Henc bis nach der nächsten Ecke von Preußers Feld und von da längs der Henc derselben zur Creek. Aus der von der Court geprüften und gutgeheißenen von 26. Februar bis 17. Mai d. J. gehenden Rechnungsablage des County-Schatzmeisters Herrn J. Simon erhellt, daß ein Saldo von \$ 517 27 Cts. verblieb, wovon \$ 304 68½ Cts. für Staatsrenten eingingen und \$ 212 58½ Cts. Countygelder waren. Der Assessor und Collector, Herr J. Ggeling, legte ebenfalls seine Rechnung für die Zeit vom 11. Nov. 1852 bis zum 19. Mai 1853 vor, wovon \$ 698 85 Cts. für Staats- und \$ 297 60 Cts. für County-Abgaben eingingen und bis auf \$ 69 82½ Cts. Schulden und \$ 50 31½ Cts. und \$ 11 70 Cts. Procentage, sowie 4 Cents Cashabstand, an den County-Schatzmeister abgeliefert wurden. Auf eine vom City-Council von Neu-Braunfels an die Court gerichtete Anfrage, ob sie sich bei dem Bau einer Brücke über die Co-maquellen betheiligen wolle, wurde auf Beschluß erwidert, daß die Court hierzu auf alle Fälle geneigt, gegenwärtig aber nicht im Stande sei, mehr als \$ 200 dazu beizusteuern, es daher für räthlich halte, bis zum August einen definitiven Entschluß zu verschicken, weil dann, wenn eine Steuer zum Bau eines County- und Gefängnißhauses beliebt werde, sie vielleicht \$ 600 für den genannten Zweck verwenden könne. Die Reviewers der Fricke-richterstraße, welche ausgegeben ist, eine Strafe von Smithson's Thal nach Siering Thal auszufinden, sollen um Verschleimung der Sache gebeten und zugleich mit der Ausfindung einer durch die Postleichen zwischen Weeds Farm und der Guadalupe-Großing bei Siering führenden Straße beauftragt werden, wobei sie zugleich untersuchen sollen, ob nicht diese Straße kürzer, als die von Weeds nach Smithson's Thal sein würde. Die Herren G. Kemmer, L. Scherz und C. Elmendorf sind beauftragt, eine Abschätzung der Kosten für Arbeiten an der Guadalupe-Großing zu machen. Die Strafenmeister J. Schmitz und P. Trieb werden beauftragt, ihre Arbeit sobald als möglich bei dem San Antonio-Wege zu beschließen. Einige andere Verhandlungen waren nur von Interesse für die dabei betheiligten Privatpersonen.

**San Antonio** d. 19. Mai. Am Sonnabend sprach Herr Capt. G. R. Lewis Candidat für den westlichen Congressdistrikt, seine Ansichten vor einer zahlreichen Versammlung aus und erzielte den lebhaftesten Beifall. — Am 16. d. wurden von denjenigen Acten der San Antonio und Wolf-Creekbahn, auf welche die statutenmäßigen Einzahlungen nicht erfolgt sind, 52 öffentlich verkauft. Von diesen wurden 24 zum Nennverkauf und 28 mit 2 Prozent Verlust verkauft, ein Resultat, welches zeigt, daß das Vertrauen zu dem Unternehmen groß ist.

**Min-City** d. 19. Mai. Capt. Lewis, Candidat für die Repräsentation des westlichen Congress-Districts dieses Staates hielt hier am vorigen Dienstag eine Rede an die zahlreich im Orleans-House versammelten Bürger unserer Stadt. Die „State Gazette“ spricht sich wie folgt darüber aus: Capt Lewis hielt, eine kurze und unserer Meinung nach, effectvolle Rede. Er ist ein viel besserer Redner, als wofür man ihn hält. Seine Darlegungen waren klar und überzeugend und mit Bedachtsamkeit vorgebracht. Er erklärte, ein Democrat der Jefferson'schen Schule zu sein, wüßte sich aber, wenn erwählt, als Repräsentant des ganzen Districts, und nicht bloß einer Partei betrachten, auch nur solche Maßregeln unterstützen, die er selbst billigt, ohne Rücksicht auf die Partei, von der sie ausgehen. Er würde sich für eine vollständige und gehende Beschäftigung unserer Grenze aussprechen und für die Verlegung der Antianerksamme auf ein besonderes Gebiet innerhalb unseres Staates, wo sie auf Kosten der Unions-Regierung erhalten und der Civilisation zugewandt werden sollen; auch würde er eine solche Verlegung der Grenzlinie fordern, welche die Vögel der referierten fünf Millio-

nen bewirkt, und mit Unwillen die Absicht der Unions-Regierung oder irgend einer andern Macht der Erde zurückzuweisen, sich der Weise unserer Schuldregulirung zu widersetzen, die der Staat selbst beschloffen hat. Die Eisenbahn zum atlantischen Ocean betrachtet er als die große Frage unserer Zeit, bei der Texas mehr als irgend ein anderer Staat interessiert ist. Er lebt der festen Ueberzeugung, daß die Route dieser Bahn in der nächsten Congresssitzung bestimmt werde und daß den Repräsentanten dieses Staates die wichtige Pflicht aufliege, sie Texas zu sichern; eine Pflicht, vor der er nicht zurückschreie. Die Repräsentanten, sagte er, würden gegen die Talente, den Einfluß und den unermüdblichen Eifer eines Deputen anzukämpfen haben, der von dem Capitale und den sonstigen Vorurtheilen des Nordens unterstützt werde; doch, eingedenk der Ueberlegenheit an natürlichen Vorteilen unserer Route, glaube er, wenn die Repräsentanten unseres Staates energisch aufträte, daß Texas den Sieg davon tragen werde.

Die Erwerbung Cuba's betreffend, bezweifelt er, daß wir diese Insel jemals durch Kauf erhalten werden, denn Spanien werde nie gutwillig die Perle seiner Krone vergeben. Aber die Zeit werde kommen, und wohl sehr bald kommen, daß Selbsthaltung und Zwinge, jenes Land zu nehmen. Groß-Britannien habe seit Jahren alle Mittel angewendet, um die Emancipation der Sklaven auf Cuba zu bewirken, damit die Südstaaten der Union untergeben, und mehr als einmal war es nahe daran, sein Ziel zu erreichen. Um ein solches Unglück abzuwenden, sei die Westphale Cuba's durch die Vereinigten Staaten gerechtfertigt, selbst auf dem Wege des Krieges, und obgleich den Krieg als ein nationales Unglück betrachtend, wüßte er ihn doch lieber sehen, als daß Cuba in die Hände irgend einer europäischen Macht fielle, oder daß die Freilassung der Sklaven jener Insel zur Ausführung käme. Diese in kleinen Umrissen wiedergegebenen einzelnen Punkte seiner Rede behandelte Capt. Lewis mit einer Klarheit und einer Schärfe, die einen wachthätigen Eindruck auf sein Auditorium machte. Bevor Capt. Lewis seine Rede begann, schickte er seinen einzigen Typen in dieser Stadt, dem Gouverneur Bell, eine Einladung, an der Besprechung theilzunehmen. Gouverneur Bell lebte dieselbe aber wegen dringender amtlicher und privater Geschäfte ab.

Aus **Fort Ringold** wird berichtet, daß in der Nähe vier Amerikaner von einem Drupp Mexikaner erschlagen wurden. Auf die Nachricht von dieser That machten sich mehrere Amerikaner jener Gegend auf, verfolgten die Mexikaner und erschlugen vier von ihnen.

**Friedrichsburg**, Gillespie-Co. den 17. Mai. (Corresp.) Meine letzten beiden Reisen nach den Goldregionen haben kein günstiges Resultat geliefert, ich bin noch eben so flug wie vorher. — Die erste Reise machte ich in Gesellschaft eines Herrn S. von hier, wir untersuchten den westlichen Arm des Sandy, arbeiteten wie die Pferde und fanden ein Gold. — Diese letzte Reise, von welcher ich erst seit einigen Tagen bin, machte ich in Gesellschaft eines andern Herrn S., welcher früher in Deutschland Bergbeamte, ich glaube Oberbergrath, gewesen ist, und mitbin die Sache versteht. Wir untersuchten den westlichen Arm des Sandy in der Nähe des Enchanted Rock, arbeiteten wie wespischliche Tagelöhner und fanden kein Gold! Aber desto halt kann dennoch sehr viel von diesem edlen Metalle dort verborgen liegen, für uns blieb es jedoch unsichtbar. Das flüßte des Sandy ist sehr breit und bis an den Rand mit Sand gefüllt, scheint früher sehr tief gewesen zu sein und ist nach und nach durch Regengüsse verflüßet. Das Bett ist feilförmig, der Sand liegt in der Mitte, wobei 20 Fuß hoch; und hier müßte das Gold liegen, da es durch seine Schwere von selbst sich nach der tiefsten Stelle senkt. Gräbt man nun 1 Fuß tief in diesen Sand, so findet man dreierlei Wasser und ist es ohne besondere Vorbereitung gar nicht möglich, bis zum festen Boden zu gelangen. Wir haben an verschiedenen Stellen den Sand ausgewaschen, der überall mit gelbem Glimmer vermischt ist und bei dem Auswaschen blieb stets ein feiner, bläulicher, sehr schwerer Sand zurück, Gold konnten wir jedoch nicht darin entdecken. Das ganze flüßte des Sandy ist, wie gesagt, mit grobem Sand angefüllt, die genauere Untersuchung dieses Sandes zeigte an, daß derselbe aus Granit, Quarz, Grünstein, Glimmer, Glimmer, Glimmer und seinem Kiesel-sand bestand, mitbin ist wohl zu vermuthen, daß Gold dort zu finden ist, ich werde es jedoch nicht herausheben, habe die Arbeit satt bekommen und will lieber Jengirsel schlagen, als im Sandy Gold suchen. Vielleicht be-fähigt ich mit Herrn S. in nächster Woche den Colorado, die Honey Creek und Silberminen Creek und werde ihnen das Resultat mittheilen. Ich spreche.

**New-York** v. 7. Mai. Den gestrigen früh von hier nach Boston abgegangenen Bahnzug hat durch die Nachlässigkeit des Führers ein furchtbares Unglück betroffen. Bei Herannahen des Zuges an den Normal-fluß gab der Bahnwärter das Zeichen, daß

der Zug halten solle, weil die bewegliche Brücke nicht geschlossen sei, der Führer, der den Zug in außergewöhnlich harter Fahrt laufen ließ, erlaute das Zeichen aber nicht, oder achtete gar nicht darauf, und so fuhr der Bahnzug in vollem Laufe in den Fluß, wobei über fünfzig Personen umkamen. Man hat bereits einige dreißig Leichen gefunden.

— In der N. Y. Abz. wird ein Stadtbrief hinter einem gewissen Alys (angeblich Doctor) aus Augsburg erlassen, der, nach seinem Verbalten in New-York zu schließen, auf einer Schwindelreise durch die Ver. Staaten begriffen ist. In New-York trat er mit einem Empfehlungsbriefe eines respectablen Consuls aus Deutschland (kann also nicht der amerikanische Consul Obermaier in Augsburg sein) auf, der ihm seine dortigen Schwindelreisen erleichterte.

**Washington.** David Merimether aus Kentucky ist zum Gouverneur von Neu-Mexico ernannt und wird ebensowenig nach Santa Fe abgeben. Ueber die Stimmung des Cabinets hinsichtlich des Verhaltens des Gouverneurs Kane in der Mexico-Angelegenheit verläutet nichts.

**Californien.** Die Berichte aus den Minen melden reiche Goldfunde; sind aber noch reicher an Nordgeräth.

**Mexiko.** Die neuesten Berichte melden, das General Uroga nicht als Gesandter nach Madrid, sondern nach Berlin gehen werde, und daß Santa Anna den Tebantepec-Eisenbahn-Vertrag verworfen habe. Was nun?

**China.** Die vor längerer Zeit schon im himmlischen Reiche ausgebrochene Revolution, von der bald berichtet wurde, sie sei unterdrückt, bald wieder, sie gewinne an Umfang, macht, nach den letzten Berichten, so starke Fortschritte, daß man sich zur Befestigung der zweiten Hauptstadt des Reichs, Nanking, veranlaßt sah.

**Persien.** Es beschäftigt sich, daß zwischen der britischen Regierung und dem Schah von Persien Justizverleiten ausgebrochen und der engl. Minister abgerufen ist.

**Europäische Nachrichten.**

**Frankreich.** Auffallend ist die Nachricht, daß der Adjutant des Kaisers von Rußland, General D'Agresh, nach Teulen gegangen ist, um dort den Hasen, die Rejensäle und die Flotte zu inspizieren.

— Vor Kurzem fand das Verhörgangniß der Gattin des von Napoleon eingekerkerten Demofratensführers Rospoli in Paris statt, wobei sich unzählige Leute dem Zuge angeschlossen und eben nicht schmeichelhafte Aeußerungen über die jetzige Regierung laut werden ließen. Besorgt, daß der Einfluß Rospoli's selbst von Kerker aus gefährlich für ihn werden könnte, hat Napoleon ihn jetzt unter der Bedingung begnadigt, daß er auswandere. Gnade aus Freiheit! Freiheit aus dem Bewußtsein eigener Schicksaligkeit! — Umfassende statistische Notizen über die Ackerbau- und Gewerbeverhältnisse werden auf Anordnung des Ministeriums gesammelt und zwar in der Absicht, großartige nationale-ökonomische Reformpläne zur Ausführung zu bringen.

**England.** London d. 19. April. Es stellt sich jetzt klar heraus, daß die Venomer Polizei nach dem Beispiele der deutschen Polizei verfährt und wie Eber-Steier, Everhart, Reichersperg und Consorten, nicht vor falschen Angaben, vor dem Erfinden von Comploten u. s. w. zurückschreckt. Die ganze Geschichte von Pulver- und Raleten-, Teils- und Musketen-Auffindung in Rossfuchs Wohnung fährt sich dahin auf, daß sie eine von der Polizei gemachte ist; die angeblich gefundenen 500 Pfund Schießpulver, 2000 Granaten und so weiter schrumpten zu zwei Preberaketen zusammen, die ein ungarischer Feuerwerker Rossfuchs übergab, um ihn unter Vorsehung dieser Arbeit, bei dem Raletenfabrikanten Hale zu empfehlen.

— In Antwort auf eine Interpellation, betreffend den Hissere ist er mit den Ver. Staaten, erklärte Graf Clarendon, daß vor der Hand keine Mittheilungen über den Stand der Unterhandlungen gemacht werden könnten, da diese noch ganz in der Schwere seien, dagegen versichere er, daß im Sommer, sobald die Stockfischsaison wieder beginne, genau dasselbe Verfahren beobachtet werden solle, wie im vorigen Jahre. Graf Derby fügte hinzu, der Streit werde wahrscheinlich so arrangirt werden, daß Amerika die Fischereigerechtigkeit in den Gewässern von Neuschottland erhalte, dafür aber den Eingangsoll auf die Rollen der englischen Colonien aufhebe. Sehr gut, wenn dadurch Stockfisch und Kohlen für die Ver. Staaten billiger werden.

**Schweiz.** Es scheint, daß Oesterreich sich jetzt wenigstens auf eine Art von Verständigung einlassen wolle. Der Gesandte soll nämlich mit den Bundesbehörden unterhandeln. Zu den letzten Verhandlungen gehört, daß in Zukunft kein politischer Flüchtling sich in Graubünden oder Tessin aufhalten dürfe; ferner, daß jeder in der Schweiz lebende Flüchtling auf die bloße Angabe des österreichischen Gesandten, daß derselbe bel-revolutionsären Unternehmungen betheiliget sei, außer Landes geschickt werde. Diese

Punkte dienen als Basis der mündlichen Unterhandlungen.

**Italien.** In Neapel preßt der eine Dorn der Tornenkrone eines gemalten Heilandes dem Erlöser Blut aus dem Schilde. Das bedeutet Trauer des Volkes über die allgemeine Verderbtheit. O! heiliger Hund!

In **Spanien** ist ein neues, liberales Ministerium gebildet, an dessen Spitze der General Lerund steht.

— Das neueste Ministerium wird General Perandi wackelt auch schon wieder und wird wohl ebensowenig quittieren müssen.

**Belgien.** Die stets zunehmende deutsche Auswanderung hat die Antwerpener Regierung veranlaßt, der belgischen Regierung den Plan eines neuen Unternehmens vorzulegen, durch welches ein der größten Theil der deutschen Auswanderer zu veranlassen sollen, ihren Weg über Antwerpen zu nehmen. Sie wollen nämlich in Belgien drei ungeheure Dampfschiffe, jedes von 2000 Pferdestärke, bauen und ausrüsten lassen. In Zwischenräumen von 20 Tagen soll immer einer dieser für den Transport von etwa 700 Passagieren ausreichenden Dampfer nach New-York abgehen und der Ueberfahrtspreis, die Kost eingerechnet, nur 120 Fr. (32 Thlr.) betragen, während die Fahrt von Liverpool nach New-York 175 Fr. kostet. Auch die Güterfracht soll sehr billig angesetzt werden.

**Holland.** Das Ministerium, welches den Verluß des Papstes, die katholische Hierarchie in Holland einzuführen, bei den Generalstaaten unterstützte, hat, nachdem der Verluß total scheiterte, die Verammlung aufgelöst und ist abgetreten. Obgleich die Hälfte der holländischen Bevölkerung der katholischen Kirche angehört, so besteht doch allgemein die größte Aereue über die Abwendung des drohenden Unheils.

**Türkei.** Man spricht von der Beilegung aller Differenzen zwischen Montenegro, der Türkei und Rußland, und es soll zwischen letzteren beiden ein Schup- und Trugbündniß abgeschlossen sein, wodurch Rußland Herr der Türkei ist. Gewiß ist, daß in Oestria die Cetre eintraf, alle Klagen einzustellen.

**Rußland.** Nimmt man die früheren Berichte aus Rußland über die Vorgänge auf dem hieserleichen Kriegsschauplatz zum Maßstabe, so kann man annehmen, daß die Russen eine Schlage erhalten haben. Russische Blätter melden nämlich, die Iserenbären hätten eine Niederlage erlitten, wobei sie einige hundert Mann verloren, während die Russen nur 11 Todte zählten.

**Dänemark.** Die Weigerung des Reichstags, Rußland als Erben des dänischen Reichs anzuerkennen, hat seine Auflösung zur Folge gehabt.

**Preußen.** In Berlin, und man darf sich sagen in jeder Stadt des Reichs, spult noch immer die von Stieber erfindene Verschwörungsgeschichte, obgleich jeder Vernünftige einseht, daß sie eine Erfindung der Polizei ist. Täglich oder vielmehr wöchentlich werden Leute verhaftet, um bald schon wieder, weil auch nicht das Geringste gegen sie vorgebracht werden kann, freigelassen zu werden.

— In Berlin ist der Besuch des hieserleichen Reichs, wobei die März-Gemoreten liegen, vollständig verboten worden.

— In Breslau wurden bei einer mit großem Gelat ausgeführten Hausdurchsuchung 7 Patronen gefunden, von deren Erfinder der Eigentümer nichts wußte, da sich später ausweisd, daß sie noch von 1848 stammten und von dem Bürgervereinsmitgliedern der seien. Einzelne, eingekleidet und nach 8 Tagen freigelassen.

— Köln d. 19. April. Auch hier hat die Geisteslosperei die Leute ergriffen und die ältesten Tische werden plüßlich lebendig, sowie die Geisteslosperei über die Hände darauf legen. Die Zahl der Irrenhäuser Deutschlands wird bald schon zu Klein befanden werden.

**Mecklenburg.** In Stralsund bei Dr. Sanders, Müller, Lehmann und Advocat Petermann Hausdurchsuchung ohne Erfolg; in Rosock beim Gastwirt Kröger desgleichen.

**Hannover.** Wie in den Nachbarländern, so auch hier, hört und sieht man nichts als Verhaftungen, Hausdurchsuchungen und Denunziationen der gemeinen Art. In der Hauptstadt, in Lüneburg, Stade, überall dieselbe heillose Wirthschaft.

**Bayern.** In den Landcommissariaten Kirchheim und Jweibrücken (Pfalz) sind sehr schön Gemeinderäte wegen Wirthschaftlichkeit gegen die Regierung aufgelöst worden.

München. Verhaftungen und Hausdurchsuchungen in Menge. Die Futmacher in München haben nun eine politische Vertheilung, wie die Hüte gefaltet sein sollen, nachgeschaut, weil sie nicht mehr wissen, welche Form als nicht mehr republikanisch vor Confiscation sicher ist.

**König. Sachsen.** In Dresden und Leipzig sind Verhaftungen an grossen der Tagesordnung. Aus **Hessen-Darmstadt** ist die Auswanderung in diesem Jahre so stark, daß das Land fast entvölkert wird. Auch aus dem übrigen Deutschland wird die Auswanderung von Jahr zu Jahr stärker, obgleich sie schon in 1852 eine Höhe von 170 bis 200,000 Köpfen erreicht hatte.



Privat-Schule!

Unterzeichnete leibhaftig in der Stadt Neu-Bräunfels eine Privat-Schule zu erichten, in welcher die Kinder nach den bewährtesten Methoden in den einzelnen Wissenschaften unterrichtet werden.

Unterricht wird gegen Entrichtung eines Schulgeldes von monatlich \$ 1 für jedes Kind an 5 Wochentagen (täglich 2 Stunden) in folgenden Lehrgangsstufen erteilt:

- 1) im Lesen, 2) im Schreiben, 3) im Rechnen, 4) im Zeichnen, 5) in der Geographie, 6) in der Geschichte, 7) in der deutschen Sprache (später auch in der englischen Sprache) 8) in der Mathematik, 9) im Griechischen und Lateinischen, 10) in der Naturgeschichte und in der Botanik, 11) in der Moral oder Sittenlehre, 12) sollen die Kinder mit den Grundsätzen der amerikanischen Union, des Staates Texas im Allgemeinen und des Staates Texas im Besonderen vertraut gemacht werden.

Wenn mir, wie ich hoffe, Kinder anvertraut werden, werde ich mit dem 16. Mai e. die Schule zu eröffnen.

George H. Judson.

Georg H. Judson. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Wissenschaften. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Musikalische Instrumenten-Handlung. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

City-Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Milwaukee Flugblätter. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

City-Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Wägen-Depot. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Wälder und Henson.

Rechts-Anwalte, San Antonio, Texas, werden den Gerichtsungen der Counties Comal, Medina, Gillespie, Guadalupe und Bexar regelmäßig beizubehalten und alle in ihr Berufsfach einschlagende Geschäfte, welche ihnen anvertraut werden, prompt besorgen.

Felt-Need. Großhändler in Stiefeln und Schuhen. Neu-Bräunfels.

Wiley's. Literatur-Depot und Allgemeines Agentur-Geschäft. Neu-Bräunfels.

Der deutsche Correspondent. Wochentliches Blatt. Neu-Bräunfels.

James A. Haenlein. Deutsche Buchhandlung in Houston, Main-Strasse. Neu-Bräunfels.

City Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Yinn Smith & Co. Großhandlung von Droguen, Arzeneien, Farben, Harzstoffen, etc. Neu-Bräunfels.

Baldrige Sparks & Co. Commissions- und Expeditions-Geschäft. Neu-Bräunfels.

Milwaukee Flugblätter. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

City-Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Wägen-Depot. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Converse & Co.

Genüßwaren und wässlichen Produkten. Neu-Bräunfels.

William Besel. Neu-Bräunfels, Comal Co., Texas. Commissions- und Waaren-Geschäft.

George S. Judson. Eichen-Manufaktur- und Material-Waarenhandlung. Neu-Bräunfels.

J. A. Stachely. Groß- und Kleinbändler in allen für die biesigen Verhältnisse vorkommenden Waaren. Neu-Bräunfels.

Louise Maurer und Theresia Kreutzer. Neu-Bräunfels.

G. Runge & Co. Indianola. Neu-Bräunfels.

Wenzel & Hoff's Advertising Office. Neu-Bräunfels.

City Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Yinn Smith & Co. Großhandlung von Droguen, Arzeneien, Farben, Harzstoffen, etc. Neu-Bräunfels.

Baldrige Sparks & Co. Commissions- und Expeditions-Geschäft. Neu-Bräunfels.

Milwaukee Flugblätter. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

City-Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Wägen-Depot. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

William Besel.

Neu-Bräunfels, Comal Co., Texas. Commissions- und Waaren-Geschäft.

George S. Judson. Eichen-Manufaktur- und Material-Waarenhandlung. Neu-Bräunfels.

J. A. Stachely. Groß- und Kleinbändler in allen für die biesigen Verhältnisse vorkommenden Waaren. Neu-Bräunfels.

Louise Maurer und Theresia Kreutzer. Neu-Bräunfels.

G. Runge & Co. Indianola. Neu-Bräunfels.

Wenzel & Hoff's Advertising Office. Neu-Bräunfels.

City Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Yinn Smith & Co. Großhandlung von Droguen, Arzeneien, Farben, Harzstoffen, etc. Neu-Bräunfels.

Baldrige Sparks & Co. Commissions- und Expeditions-Geschäft. Neu-Bräunfels.

Milwaukee Flugblätter. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

City-Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Wägen-Depot. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

George S. Judson.

Eichen-Manufaktur- und Material-Waarenhandlung. Neu-Bräunfels.

J. A. Stachely. Groß- und Kleinbändler in allen für die biesigen Verhältnisse vorkommenden Waaren. Neu-Bräunfels.

Louise Maurer und Theresia Kreutzer. Neu-Bräunfels.

G. Runge & Co. Indianola. Neu-Bräunfels.

Wenzel & Hoff's Advertising Office. Neu-Bräunfels.

City Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Yinn Smith & Co. Großhandlung von Droguen, Arzeneien, Farben, Harzstoffen, etc. Neu-Bräunfels.

Baldrige Sparks & Co. Commissions- und Expeditions-Geschäft. Neu-Bräunfels.

Milwaukee Flugblätter. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

City-Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Wägen-Depot. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

J. A. Stachely.

Groß- und Kleinbändler in allen für die biesigen Verhältnisse vorkommenden Waaren. Neu-Bräunfels.

Louise Maurer und Theresia Kreutzer. Neu-Bräunfels.

G. Runge & Co. Indianola. Neu-Bräunfels.

Wenzel & Hoff's Advertising Office. Neu-Bräunfels.

City Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Yinn Smith & Co. Großhandlung von Droguen, Arzeneien, Farben, Harzstoffen, etc. Neu-Bräunfels.

Baldrige Sparks & Co. Commissions- und Expeditions-Geschäft. Neu-Bräunfels.

Milwaukee Flugblätter. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

City-Hotel. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Wägen-Depot. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.

Indianola-Haus. Neu-Bräunfels. Ein des Monats und der Sonntagsblatt. Neu-Bräunfels.